

1. Reisebericht

Jungfernfahrt und Reise nach Lanzarote

Jungfernfahrt 15. - 26. Juli 2009

Jungfernfahrt und erster größerer Probeschlag mit Taufpatin Brigitte, ihrem Mann Dieter, unserem Kampf- und Leidensgenossen aus Varianta-Zeiten Hans-Georg sowie Org und Sylvia.



Brigitte und Dieter bringen die aktuellen Wetterprognosen von Meeno Schrader mit nach Delfzijl – gruselig! Org lässt sich von zwei dunkelbraunen Augenpaaren erweichen und ändert das Törnziel von Norwegen auf Friesische Inseln und Helgoland – da kann man doch auch viiiiiel besser Manöver üben! In aller Herrgottsfrühe laufen wir am nächsten Morgen mit dem Hochwasser aus. Ob ich mich an dieses Segeln nach der Uhr jemals gewöhnen werde? Unser Tagesziel Borkum ist schnell erreicht, wir machen fest in dem zwar großen, aber alles andere als schönen Hafen und montieren unsere Kuchenbude gegen den Regen. So lässt es sich im Cockpit recht gut aushalten. Wir kochen an Bord und beginnen, den Norwegenproviant zu vertilgen. Während wir am nächsten Tag auf das Hochwasser warten, üben wir tatsächlich Manöver. Außerdem gibt es für ausgewählte Crew-Mitglieder eine Sonderlektion im Rückwärtsfahren.

Wir laufen aus nach Helgoland. Bei halbem bis raumem Wind um 6-7 Beaufort sind wir ganz schön fix. Das Segeln macht einfach nur Spaß, die Seebeine sind wieder da, und auch der Wettergott hat ein Einsehen und stellt den Regen ein. Als Org die Wachen für die Nacht einteilen will, schlägt ihm schallendes Gelächter entgegen, und in der Tat sind wir gegen 22.00 Uhr vor Helgoland.

Laut Hafenhandbuch steht bei hartem Wetter in der Hafeneinfahrt eine grobe See – stimmt! Während wir in den Vorhafen einlaufen, halte ich vorsichtshalber die Luft an. Wir ankern im Vorhafen und verholen uns erst am nächsten Tag nach innen. Das Wetter wird immer besser, ziemlich windig, aber mit Sonne.

Wir verbringen einen wunderschönen Tag auf Helgoland mit langen Spaziergängen, insbesondere die Vogelfelsen sind beeindruckend.



Die Insel nur als Fuselfelsen abzutun, wird ihr wirklich nicht gerecht. Zurück geht es über Norderney. Unseres Erachtens ist die Bebauung des Küstenstreifens architektonisch ziemlich misslungen. Da der Yachthafen voll ist, machen wir am Industriekai fest. Das bedeutet für die Nacht: Alle zwei Stunden Leinenkorrektur, da wir bei drei Metern Tidenhub nicht an einem Schwimmsteg liegen. Wir wechseln uns ab. Mit erneutem Zwischenstopp in Borkum - Hafenmeister Luc und sein uriges Büro sind uns mittlerweile vertraut - geht es zurück nach Delfzijl.

Nachdem sich die erste Euphorie, dass unser Schiff tatsächlich segeln kann, gelegt hat, beginnen wir, etwas kritischer hinzusehen. Nach unserem - allerdings mehr jollengeprägten - Verständnis ist der Riggtrimm eher bescheiden. Erste Telefonate zu diesem Thema werden geführt, denn eben mal an ein paar Strippen ziehen oder an Spannern drehen, reicht hier nicht.

In Delfzijl ist Crewwechsel für das anstehende Wochenende. Bootsbauer von Brune und Leda YachtSERVICE kommen an Bord, dazu Ernst, unser Freund aus dem Segelclub. Dem Chronisten wird berichtet, dass es ein sehr schönes Segelwochenende gewesen sei, Bootsbauer jedoch keineswegs automatisch auch seefest wären. Dabei will ich es dann auch bewenden lassen. Nur so zur Info: Schnapsreste von diesem Wochenende haben wir noch heute (es ist bereits Dezember) an Bord.

Delfzijl - Guernsey 17. - 23. August 2009

Thomas und Claus Henning reisen bereits am Samstag an, um sich mit dem Schiff vertraut zu machen. Jürgen, Org und Sylvia folgen am Sonntag und widmen Alumni zu einem Obst- und Gemüsedampfer um.



Früh am nächsten Morgen - mal wieder das Thema Hochwasser - laufen wir mit steifer Brise gegen an aus, verabschiedet von Margot. Für mich ist dies der entscheidende Schritt, das Ende unseres Workaholic-Daseins einzuleiten. Die See wird schnell ziemlich ruppig, und sämtliche Staufehler werden uns binnen Kürze brutal vor Augen geführt. Wir haben gut zu tun! Recht zügig geht - zumindest meine - anfängliche Anspannung in Bordroutine über. In der Rückschau, das heißt fast vier Monate später, erinnere ich mich insbesondere:

- An gutes Wetter. Klingt vielleicht merkwürdig nach der vorherigen Schilderung, aber der Wind, wenn auch von vorne, erreichte nie unangenehme Stärken, es war trocken bei relativ milden Temperaturen. Wir hatten herrliche sternenklare Nächte, Meeresleuchten und eine phantastische Sicht auf beeindruckende Kulissen an Land wie beispielsweise das nächtliche Dünkirchen oder Calais.
- An viel Verkehr im engen Fahrwasser des Englischen Kanals, klar, wir pasierten unter anderem Rotterdam.

Während ich in meiner Nachtwache mal wieder versuchte, die Lichter um mich herum zu sortieren, gingen mir unsere Blödeleien früherer Törns über „trawlende Fischer“ oder „fischende Trawler“ durch den Kopf. Und jetzt schwimmen diese Teile in größerer Anzahl um mich herum, und zwar dicht! Gelegentlich bleibt mir in dem Durcheinander nur der Hilferuf nach Thomas als meiner stand-by Wache.

- An die ersten 1.000 Seemeilen, die unser Schiff zurückgelegt hat und die wir formvollendet mit einem Schluck Sekt begießen. Das ist bei der Überquerung des Null-Meridians nicht mehr der Fall. Als Thomas mir dieses Ereignis des Nachts mitteilt, kann ich nur mit einem möglichst hohen Maß an Würde meine Plastikflasche mit Apfelschorle erheben.
- An den Brand in der Mastverkleidung im Salon, als der zum Deck hin nicht ordentlich abgedichtete und unzureichend abgesicherte Solarregler in Flammen aufgeht, wobei Dank Hennings guter Nase Alumni vor größeren Schäden bewahrt wird. (Jürgen, wir glauben an Deine Worte, dass es auf jedem Schiff nur einmal brennt!)
- An die immense Strömung am Cap La Hague und die damit verbundene Zitterpartie, ob wir die Einfahrt nach Guernsey vor Einsetzen des Ebbstroms noch schaffen
- An die generelle Wohlfühlatmosphäre an Bord und das Ankunfts-Gefühl, als wir am Freitag gegen 23.00 Uhr in Guernsey einlaufen, dort begrüßt werden und als Liegeplatz den Fähranleger für die erste Nacht zugewiesen bekommen.

Der weitere Verlauf dieses Abends liegt etwas im Nebel, allein der Anblick der Pantry am nächsten Morgen lässt Rückschlüsse auf einen etwas ausgedehnteren „Anleger“ zu.

Als der rot-weiße Pegel an der Barre der Einfahrt zur Queen Elizabeth II - Marina genügend Wassertiefe anzeigt, verlegen wir uns dorthin neben ein größeres Motorboot. Der Tidenhub von gut 10 m, wir haben Springtide, ist gewaltig. Im Hafen wie in einer Badewanne liegend, beobachten wir, wie das Wasser rasend schnell abfließt, begleitet von Wirbeln und Strudeln.



Wo wir vor kurzer Zeit noch gefahren sind, gibt es auf einmal nur noch Felsen und Steine. Bei Niedrigwasser steckt Alumni mit ihrem Kiel im Schlick. Nachmittags kommt Wolfgang an Bord.

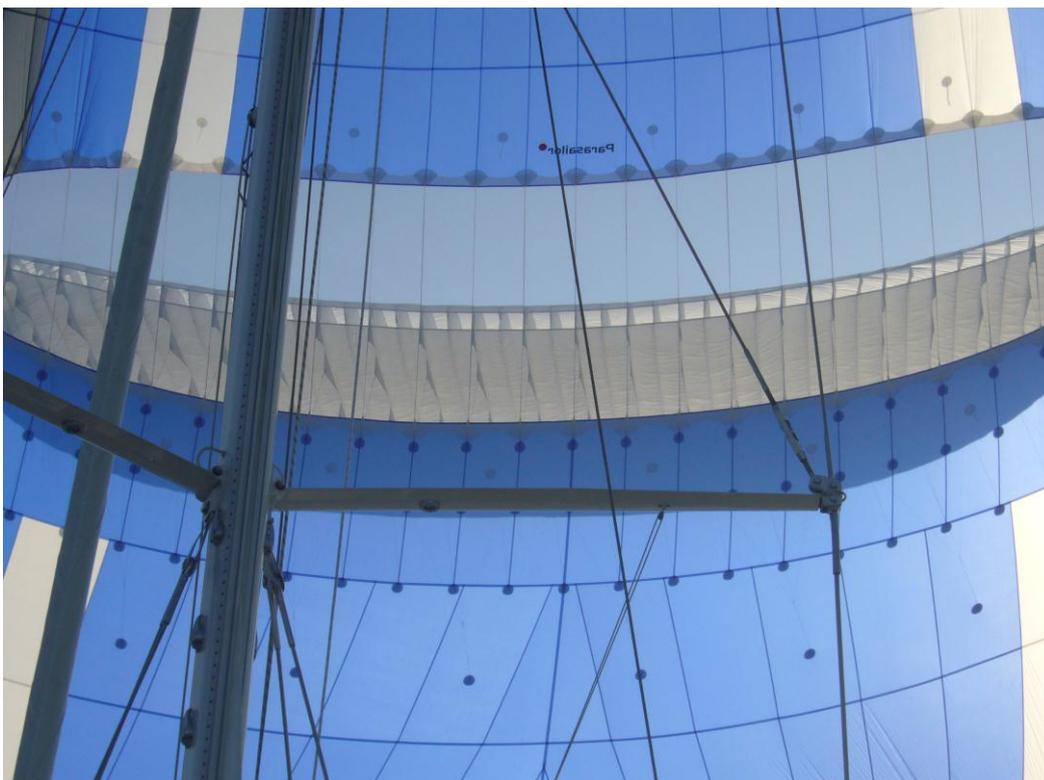


Wir gehen mit dem Smut in spe los zu einer ersten Nachbunker-Runde. St. Peter Port ist ein ausgesprochen hübscher Ort, der sich bei strahlender Sonne von seiner besten Seite präsentiert.



Mit schmalen Gassen, dekorativen Häuserfassaden und zahlreichen Plätzen, auf denen das Leben pulsiert, strahlt er ein eher mediterranes Flair aus.

Den Sonntag verbringen wir auf dem Wasser und probieren alle Segel aus, die bislang noch nicht zum Einsatz kamen. Der Star ist natürlich unser Parasailor.



Es ist schon spät, als wir wieder zurück zum Hafen kommen. St. Peter Port begrüßt uns mit Feuerwerk. Am nächsten Tag heißt es Abschied nehmen, Thomas und ich mustern ab. Meine gerade beginnende Warmlaufphase mit dem Schiff wird jäh gestoppt, da mich der Job nach Hause ruft. Es fällt mir unendlich schwer, jetzt zu gehen.

Guernsey – Biskaya – Lanzarote 24. August - 4. September 2009

Ein übles Orkantief über der Biskaya hält Alumni im Hafen von Guernsey fest, die Zeit wird jedoch gut genutzt. Den Montag verbringt ein Rigger an Bord. Am Abend bekomme ich telefonische Erfolgsmeldung von Org: Sieht jetzt gut aus, und auch Trimmspezialist Henning ist zufrieden! Dienstag Autotour über die Insel, Mittwoch am späten Abend laufen Org, Henning, Jürgen und Wolfgang aus mit Ziel Kanaren. Das Tief ist durch, ein zweites im Anmarsch, das jedoch Schiebewind aus der richtigen Richtung bringen soll. Genauso passiert es dann auch. Ich sitze am heimischen PC und beobachte tief beeindruckt die täglichen Positionsmeldungen von Alumni, den 2-Tages-Ritt über die Biskaya und auch die anschließende Rauschfahrt entlang der spanischen und portugiesischen Küste.



Orgs telefonische Botschaft an die „Zurückgebliebenen“: Es ist toll, schade dass Ihr nicht dabei sein könnt. Das finden wir auch!

Zum Törn selbst kann der Chronist bzw. die Chronistin nur berichten, was man ihr per Telefon, beim Bier oder sonstigen Gelegenheiten erzählt hat. Danach ist insbesondere festzuhalten:

- Phantastisches Segeln und tolle Stimmung an Bord,



- exzellente Verpflegung durch Wolfgang, auch unter erschwerten Bedingungen,



- die zunehmende Vertrautheit mit dem Schiff,
- die riesige Delfinschule von geschätzt an die hundert Tieren
- und dann die Geschichte mit dem Blauwal.

Ich hab mal versucht, mich in dieses Tier hineinzusetzen: Da hört ein Wal etwas Schnittiges durchs Wasser ziehen - ein Walmädchen? Er folgt ihr zwei Tage über die Biskaya, bevor er sich ein Herz fasst und einen langen Blick riskiert.



Doch welch grausame Realität: Statt auf eine attraktive Lady fällt sein Blick auf vier unrasierte Kerle an Deck. Er taucht ab und ward nicht mehr gesehen.

Lanzarote – Marina Rubicon/ Playa Blanca 4. September - 13. Dezember 2009

Die Ankunft in der Marina Rubicon im Süden von Lanzarote am Freitag, den 4. September, wird der Überlieferung nach kräftig gefeiert. Henning muss bereits am Sonntag zurück nach Bern, Wolfgang am Dienstag nach Essen „an die Schippe“. Org und Jürgen bleiben noch einige Tage, machen klar Schiff, erstellen Staupläne und -listen, kurz: Sie sind nützlich.





Wir haben im Herbst mehrere Wochen auf Lanzarote verbracht und die Zeit hier sehr genossen.



Wir hatten viele Besucher – Familie (unsere beiden Mütter, Orgs Schwestern Maren und Angelika samt Schwager Franz), Freunde aus Studentenzeiten (Anne, Fritz und Herbert) und aus unserem Segelclub (Anne und Ernst, Christiane und Jockel), die auch immer gern die Chance für eine kleine Segeltour nutzten.

Allerdings sind die Möglichkeiten für Kurztrips auf Lanzarote überschaubar, den Weg zur Isla de Lobos vor Fuerteventura oder zu den Papagayo-Stränden fand Alumni am Ende bereits allein. Sehr schön waren auch die zwei Tage La Graciosa mit Geli und Franz. Endlich mal wieder morgens nach dem Aufstehen direkt ins Wasser springen!

Im Rubicon ein stetes Kommen und Gehen, die ARC (Atlantic Rally for Cruisers) wirft ihre Schatten voraus. Eine Zeitlang nimmt die Anzahl der ARC-Flaggen ständig zu, auch uns packt allmählich eine gewisse Unruhe. Irgendwann sind alle Richtung Gran Canaria verschwunden, dafür kommt mit einer alten Swan Thomas, mit dem Org im letzten Jahr unter ziemlich üblen Wetterbedingungen nach Norwegen gesegelt ist. Die Überreste seines von einer eingestiegenen Welle erfassten Handys liegen heute noch bei uns rum. Gelegentlich verlässt Thomas sein „Cabrio“ und klettert zu uns auf den „Kombi“, von ihm auch despektierlich Kathedrale genannt. Wir trinken das ein oder andere Bier zusammen.

Bald heißt es schon wieder Proviant bunkern für die Atlantiküberquerung. Ich versuche, die Erfahrungen des Sommers einfließen zu lassen, habe ein weites Herz für Süßschnäbel und bunkere auch nicht ausschließlich Wasser.



Dann ruft mich der Job zurück nach Deutschland. Statt meiner kommen zwei Mitarbeiter von Leda Yachtservice nochmals einige Tage aufs Schiff, und als Belohnung für gute und zügige Arbeit gibt's zum krönenden Abschluss einen Ritt auf dem Kamel hinauf zu den Feuerbergen von Timanfaya.



Trotz des meist herrlichen Wetters merkt man auch in der Marina Rubicon, dass die Vorweihnachtszeit begonnen hat.



Während der letzten zwei, drei Tage unseres Aufenthaltes versenken Org und Dieter fast den Steg in der Marina, als sie Obst, Gemüse, Schinken, Käse etc. zum sorgfältigen Säubern neben dem Schiff auslegen.



Bislang haben wir noch immer keine Kakerlaken an Bord – möge das noch lange so bleiben!

Sylvia kommt mit André und Uwe am Samstag, den 12. Dezember, aus einem mittlerweile recht winterlichen Deutschland, um am nächsten Tag Lanzarote mit Ziel Antigua zu verlassen. Doch dies ist ein anderer Bericht.